Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 6 (1999)

Heft: 1

Buchbesprechung: Erlebnis - Gedächtnis - Sinn : authentische und konstruierte Erinnerung [hrsg. von Hanno Loewy, Bernhard Moltmann]

Autor: Bernet, Brigitta

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

l'auteur a remarqué que dans une série de plusieurs milliers de chefs d'accusation retenus contre les hommes inculpés pendant les deux années de la guerre civile (1943–1945), aucun ne concernait le viol de femmes, alors que la violence contre ces dernières est un phénomène caractéristique de cette époque. Du fait qu'en automne 1945 une loi écarta la possibilité de présenter une plainte individuelle en matière d'épuration, le silence devint total jusqu'aux premiers travaux récents à ce sujet. Par ailleurs, l'auteur montre que les femmes de l'ennemi, lorsqu'elles furent exécutées, ont été oubliées par la suite dans les récits. Le dernier cas de figure – le silence de l'historien – est illustré par le conflit de conscience qui assaille Perona, après qu'il a accepté de recevoir un témoignage mettant en cause la biographie exemplaire d'une militante et résistante communiste, à la condition de se taire. Riche en exemples et en réflexions (notamment sur l'utilisation de l'informatique en histoire), cette passionnante contribution nous incite à appréhender avec sens critique et humilité la complexité des récits de vie, surtout si les vies ont été tragiques et/ou héroïques.

Luc van Dongen (Berne/Genève)

HANNO LOEWY, BERNHARD MOLTMANN (HG.) **ERLEBNIS – GEDÄCHTNIS – SINN** AUTHENTISCHE UND KONSTRUIERTE ERINNERUNG

CAMPUS, FRANKFURT A. M. 1996, 300 S., FR. 46.–

«Authentische und konstruierte Erinnerung» – der Untertitel des anzuzeigenden Sammelbandes erweckt den Eindruck eines statischen Nebeneinander von zwei gleichberechtigten Erinnerungsmodi – und wird sogleich demontiert. Authentische Erinnerung ist ein Mythos. Das erinnerte Vergangene ist sozial geformt und kulturell konstruiert. Ausgehend von diesem in der Geschichtswissenschaft populären Ansatz, fragt der Band nach den Voraussetzungen der Transformierung je individueller Erfahrungen zu Ausprägungen des kulturellen Gedächtnisses mit kollektiver Geltung. Der Publizist Hanno Loewy und der Historiker Bernhard Moltmann haben über ein Dutzend Aufsätze zusammengestellt, welche die verschiedenen sozialen, nationalen und kulturellen Formen vergesellschafteter Erinnerung an Katastrophen diskutieren.

Wer sich mit den Mechanismen historischer Sinnbildung auseinandersetzt, stösst angesichts von Katastrophenerfahrungen wie dem Holocaust, dem armenischen Genozid, dem Gulag und Hiroshima an die Grenzen des Darstellbaren. Das Unfassbare droht unfassbar zu bleiben, weil es sich den menschlichen Sinnkategorien entzieht. Wie kann einem Zivilisationsbruch trotz seiner begrifflichen Unzugänglichkeit gedacht werden, wie sein Vergessen verhindert werden ohne verfälschende Sinngebung? Dies Fragen bilden den roten Faden, der allen Beiträgen gemeinsam ist. Es geht, wie schon der Titel des Bandes anzeigt, um die Dynamik zwischen, aber auch um die Problematik innerhalb der Begriffstroika «Erlebnis – Gedächtnis – Sinn». Dazu zwei Ansätze:

Die Konstanzer Professorin für Anglistik und Allgemeine Literaturwissenschaft Aleida Assman schlägt in Anlehnung an Walter Benjamin das Konzept eines *auratischen Erinnerungsortes* vor. Eines Ereignisses, dessen Geschichte nicht erzählbar ist, weil «der Exzess der dort verübten Greueltaten» das menschliche Fassungsvermögen übersteigt, eines Ereignisses das an einen Ort wie Auschwitz gebunden ist, kann in einer musealen Aufarbeitung nicht angemessen gedacht werden. Die zu Gedenkstätten und Mu-

seen umgestalteten Erinnerungsorte unterliegen einem unentwirrbaren Paradox. Sie für ein breites Publikum erfahrbar zu machen heisst, ein Minimum an Konservierungs- und Restaurationsarbeiten vorzunehmen. Die Erhaltung der Authentizität eines traumatischen Ortes bedeutet aber unweigerlich einen Verlust ebendieser Authentizität: «Indem der Ort bewahrt wird, wird er bereits verdeckt und ersetzt.» Ein besucherfreundlicher, aber verfälschender Erinnerungsort könnte nach Aleida Assman erst dann zu einem auratischen Ort werden, wenn die Illusion einer unmittelbaren Anschauung aufgegeben würde. Walter Benjamin, dessen Definition Assman übernimmt, umschreibt die Aura als «sonderbares Gespinst aus Raum und Zeit», als «einmalige Erscheinung einer Ferne, so nah sie auch sein mag». Ein auratischer Ort in diesem Sinne verweigerte sich der Sinngebung, weil die unmittelbare Nähe der Gegenwart auf die unnahbare Ferne der Vergangenheit stossen würde. Das Heilige und Erhabene, die «Präsenz mit Absenz» im auratischen Ort hätte als ideales Ziel die Erfahrbarkeit des kategorialen Bruchs zwischen traumatischer Vergangenheit und Gegenwart.

Auch Jörn Rüsen, Professor für Allgemeine Geschichte an der Universität Bielefeld, warnt in seinen «Überlegungen zur Erinnerung an den Holocaust in der Geschichtskultur der Gegenwart» vor einer Sinnbeladung des Holocaust. Eine Inbesitznahme durch einen Sinn – ein Akt, der wie jede historische Erinnerung eine politische Botschaft impliziert – sei aus verschiedenen Gründen zu vermeiden. Sowohl die staatslegitimatorische Funktion, die der Holocaust in Israel erfüllt als auch die jüngsten Debatten um die Symbole der Gedenkstätte Birkenau verstellten in ihrem Kampf um den historischen Sinn des Holocaust eine andere Erfahrungsqualität: «die historische Erfahrung der Sinnlosigkeit». Rüsen schliesst seine Beobachtung mit einer Frage: Ob ein neuer Modus des Erinnerns denkbar wäre, der nach wie vor eine Orientierung des Menschen in seiner Zeit gewährleisten und zugleich das in der Erinnerung enthaltene Konfliktpotential zähmen könnte, einen Modus also, der so tiefgreifend wäre, dass er die Differenzen im Kampf um die Symbole umfassen würde? Die Antwort ist positiv. Die historische Kategorie mit diesen Eigenschaften wäre die *Trauer*. Der Holocaust, begriffen in Dan Diners Formulierung als «Zivilisationsbruch», liesse eine universelle und existentielle Trauer zu über den Verlust einer «Menschheitlichkeit». Als sinnloses Ereignis kann der Holocaust nicht erinnert werden, weil jede Erinnerung immer auch eine Sinnbildungsleistung mit sich zieht. In dem von Rüsen vorgeschlagenen «beredten Schweigen» liesse sich die aporistische Dichotomie zwischen Schweigen und Vergessen überwinden; der «Verlust einer mehrtausendjährigen Kultur der Humanisierung der Menschen» würde in der Trauer fassbar. So verstandene Trauer als historische Kategorie wäre jenseits der Differenzen zwischen Menschen, die sich noch im Symbolkampf gezeigt hatten, ein «Aushalten des Sinnlosen» und ein gemeinsamer Rekurs auf die «Menschheitlichkeit». Denn dadurch, so schliesst Rüsen seine Überlegungen, würde unsere je eigene «Menschheitlichkeit handlungsrelevanter, als sie vorher war. Sie wird zur praktischen Aufgabe und nicht mehr zu einem nur noch zu verwaltenden zivilisatorischen Besitz.»

Obwohl hier nur zwei Beiträge vorgestellt wurden, sollte sich ungefähr ein Bild von dem im Sammelband angestrebten Ziel ergeben haben. Die Aufsätze in «Erlebnis – Gedächtnis – Sinn» versammeln nicht nur verschiedene Positionen innerhalb des gleichen Wissenschaftsbereiches – etwas wie oben skizziert

einen «postmodernen» und einen «modernen» Ansatz. Sondern sie versuchen, die psychischen, kulturellen, historischen und religiösen Grundlagen der kollektiven Erinnerung von traumatischen Erlebnissen zu entfalten. So geht es auch in den wenigsten Beiträgen darum, eine Geschichte in der Tat anders zu erzählen. Vielmehr wollen die einzelnen Texte aufzeigen, was sich ändern *müsste*, wenn andere Formen der Erinnerung angestrebt würden, und auf die Schwierigkeiten hinweisen, die ein solcher Versuch mit sich führt.

Authentische Erinnerung – um noch einmal auf den Gegenpart der konstruierten Erinnerung zurückzukommen – authentische Erinnerung gibt es nicht. Es sei denn, und diese Vermutung zieht sich durch die meisten Beiträge des vorgestellten Sammelbandes, es sei denn im Moment der Kritik ihrer Konstruktion.

Brigitta Bernet (Zürich)